

Werner Geissberger

Autor(en): **Rusterholz, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 3: **Unheimeliges für die Stadt = Rien d'intime pour la ville = No intimate atmosphere with urban spaces**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachruf auf Werner Geissberger

*Keine Angst vor den
Mächtigen*

Als Referent an der BSA-Tagung «Wohnen» vom 1. und 2. März 1985 in Bern sprach auch Werner Geissberger zum Thema «Wohnen: ökonomische und soziale Gestaltungsmöglichkeiten». Es sollte das letzte Mal sein, dass sich der helllichtige Publizist an uns Architekten wandte, um darauf aufmerksam zu machen, dass Wohnungsbauen sich nicht in der Produktion von Ästhetik erschöpfen darf und dass das Schaffen von Wohnqualität nur in grösseren Zusammenhängen und nicht allein am Reissbrett zu bewältigen ist. Wer sich ernsthaft mit Wohnungsbau befasst, wird gut daran tun, sich die Ideen und Leitbilder von Werner Geissberger gelegentlich in Erinnerung zu rufen.

Am 7. Dezember starb in Wettingen der Ökonom Werner Geissberger, 65-jährig, im Kreise seiner Angehörigen, Freunde und Nachbarn. Mit ihm haben wir einen bedeutenden Vordenker und Mahner verloren, einen unermüdeten Kämpfer für eine menschlichere Welt, jemanden, der sich, in Kenntnis aller Untergangsszenarien, immer wieder zur Hoffnung durchgerungen hat.

Werner Geissberger gelang es, diese Hoffnung in vielen Büchern, unzähligen Aufsätzen und Vorträgen den Mitmenschen zu vermitteln. Er wurde so für viele, vor allem Junge, zu einem Hoffnungsträger, nicht zuletzt, weil er sich ein gehöriges Mass an Zivilcourage leistete. Die Arroganz der Macht und des Geldes war sein ständiges Thema, ihre hartherzigen Vertreter kritisierte er mit schneidender Schärfe. Er hat dafür viele Nachteile und etliche Feindschaften in Kauf nehmen müssen.

Werner Geissberger, geboren 1921, wuchs als jüngstes Kind einer Lehrerfamilie in Lenzburg auf. In Aarau erwarb er das Handelsdiplom, in Lausanne die Handelsmatur. In Paris und Zürich studierte er Ökonomie. Seine Dissertation schrieb er über «Philippe-Joseph-Benjamin Buchez, Theoretiker einer christlichen Sozialökonomie und Pionier der Produktiv-Genossenschaften». Seine Ausbildung war mehrfach unterbrochen, unter anderem durch tausend Tage Aktivdienst, zwei Jahre Bankpraktikum oder durch die Tätigkeit als Leiter von Flüchtlingslagern gegen Ende des Krieges. Er selbst schrieb darüber: «Dabei lernte ich die Hartherzigkeit und Stupidität meines Vaterlandes kennen; es war ein bleibender Eindruck fürs Leben. Ich habe mitgeholfen, elsässische Flüchtlinge aus dem Lager Andelfingen, die den Deutschen hätten ausgeliefert werden sollen, verschwinden zu lassen und sie später über Goumois ins französische Maquis zu leiten.»

Nach dem Krieg lebte er im völlig verarmten Frankreich und während des ersten Hungerwinters im zerbombten Deutschland. Er hat den Kontrast zwischen dem kriegsverheerten Europa und der heilen Schweiz am eigenen Leib kennengelernt.

Weltoffen und liberal

Nach mehreren Jahren kehrte er zurück in die Schweiz und begann als Zeitungsredaktor zu arbeiten; zuerst bei der «Lenzburger Zeitung», später beim «Wochenblatt von Pfäffikon», schliesslich beim «Badener Tagblatt». Als Lokalredaktor trug er entscheidend dazu bei, dass das «Badener Tagblatt» zur dominierenden Zeitung der Region wurde.

«Gb.» oder «ger.» standen zehn Jahre lang für weltoffene, aufgeschlossene Liberalität, die vor keinem Lokalpotentaten kusch machte. Doch, so Werner Geissberger, «nach einem radikalen Kurswechsel zur

rechtsradikalen Zeitung war für mich kein Bleiben mehr». Er verliess die Redaktion und wurde hinfort vom Verleger und von den verbleibenden ehemaligen Kollegen totgeschwiegen. Zwar schrieben «Tages-Anzeiger», «Weltwoche», «Spiegel» und «Zeit» über Werner Geissberger, das «Badener Tagblatt» jedoch druckte nicht einmal mehr seine Leserbriefe. In der Atom- und Elektrohochburg Baden war der Energiedenker Geissberger eine nicht existierende Person. Er hat dies bis zu seinem Tod nicht verwunden. Denn zu seinem Verständnis von Liberalität gehörte die offene Auseinandersetzung.

Es folgten fruchtbare Jahre als Forscher und Publizist. Das «Teilleitbild Staatspolitik», 1972 im Auftrag des Orts-, Regional- und Landesplanungsinstituts der ETH verfasst, machte den Anfang. Hier dachte der Ökonom darüber nach, wie und wo unser Staatswesen Kreativität zu entwickeln hätte. Dann folgte die Mitarbeit am «Nawu-Report. Wege aus der Wohlstandsfalle» zusammen mit H. C. Binswanger, T. Ginsburg und einer Reihe weiterer Wissenschaftler. Diese wohl wichtigste Publikation Werner Geissbergers – er hat die verschiedenen Teilberichte redigiert, zusammengefasst und etliche Beiträge selber geschrieben – ist von brisanter Aktualität. Es geht um die Frage, ob und wie eine ökologische Wirtschaft funktionieren. Alle aktuellen Fragen der Umweltpolitik – z.B. ökologische Landwirtschaft, umweltfreundlicher Verkehr, Abfallbewirtschaftung – sind modellhaft in einen theoretischen Rahmen der ganzen Volkswirtschaft gefasst. Wenn wir – nach Tschernobyl und Sandoz – wirklich eine umweltfreundliche Wirtschaft wollen, so werden wir am Nawu-Report kaum vorbeikommen.

Energie und Ausdauer

Diese beiden über mehrere Jahre entstandenen Arbeiten bildeten das Fundament für die reiche Vortrags- und Publikationstätigkeit Werner Geissbergers. Was er als Redaktor praktisch erfahren und im «Teilleitbild Staatspolitik» theoretisch begründet hatte, setzte er nun mit bewundernswerter Energie und Ausdauer in die Praxis um: die Erkenntnis nämlich, dass nur über die Herzen der Mitmenschen die öffentliche Meinung, das «System», bewegt werden kann. Keine Versammlung und keine Organisation war ihm zu klein, als dass er sie nicht für würdig befunden hätte für einen Auftritt als

Referent oder als Leitartikler. Er war seiner Sache sicher geworden.

Zusammen mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern gründete er die «Schweizerische Energiestiftung», die die verfilzte Energiemafia frontal angriff und mit bescheidenen Mitteln eine Reihe von wichtigen Berichten publizierte.

Ein ähnliches Unternehmen war der «Migros Frühling», wo Werner Geissberger engagiert mittritt und wieder einmal erfahren musste, dass auch wohlwollende Zeitungsredaktionen in diesem Land aufs Maul hocken müssen, wenn ein Grossinrent an die Türe klopft. Die Kämpfe belasteten und beflügelten ihn, er konnte nun aus erster Hand Beispiele vortragen, wie hierzulande Machtpolitik funktioniert. Jede Demütigung gab wieder Vortragsstoff.

Acht Jahre Grossrat

Sein Wirken in der Schweizer Politik hatte seinen Vorläufer in unserem Kanton. 1967 war Werner Geissberger Mitbegründer des linksliberalen Team 67, für das er acht Jahre im Grossrat und im Wettinger Einwohnerrat sass. Seine prägnanten und witzigen Voten, seine anfangs noch geduldeten «Notizen eines Hinterbänklers» im «Badener Tagblatt» waren beste liberale und soziale Politik, doch ohne den Bierernst der «Sozialpolitiker». Die meisten Teamer traten schliesslich der SP bei. Nicht so Werner Geissberger. Erst als die SP vom neuerlichen Auftreten der Nationalen Aktion gebeutelt wurde, erwarb er unauffällig die SP-Mitgliedschaft.

So selbstbewusst und sicher Werner Geissberger in der Sache auftreten konnte – so bescheiden war er im Persönlichen. Ich habe ihn nie für seinen eigenen Vorteil fechten sehen. Hinter dem Kämpfer fand sich ein weicher, hilfsbereiter und unpräziser Mensch, der ironisch seine eigenen Schwächen kommentierte. Er legte Wert darauf, ein guter Bürger zu sein, seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachzukommen und die Steuern zu bezahlen. Er liebte den «charme discret de la bourgeoisie», ein gutes Essen, gepflegte Sitten, Poesie – doch wusste er zu unterscheiden zwischen gepflegten Sitten und hartherziger bourgeois Ideologie. Er gab wenig von sich preis.

Über 30 Jahre lang hat Werner Geissberger die Mittelbeschaffung für das Pestalozzidorf in Trogen geleitet, hat viele Millionen Franken sammeln helfen, nebenamtlich, ohne

Aufhebens, die wenigsten Freunde haben es gewusst. Unzähligen Leuten ist er mit Rat und Tat beigestanden, ohne Dank zu erwarten. Seine Fantasie wirkte stets anregend, zum eigenen Tun anstiftend. Er war ein undogmatischer Aufklärer. «Immer vorausdenken, nicht mit den Wölfen heulen, nicht sich den Mächtigen unterordnen» war seine Devise. Er hatte keine Angst vor den Mächtigen. «Das Schlimmste, was sie dir antun können, ist, dass sie dir einen Ehrbeleidigungsprozess anhängen», spottete er manchmal. Gewisse Kreise bezeichneten Werner Geissberger als subversiv. Vielleicht meinten sie seinen Mut. *Hans Rusterholz, Aarau*

Das Freigelände schliesst direkt an den Hallenkomplex an.

Ein Schwerpunkt im Fachprogramm zu den Deutschen Naturwerkstein-Tagen 1987 ist die Verwendung von Naturwerkstein im Aussenbereich. Hierzu wurde vom Deutschen Naturwerkstein-Verband e.V. für den Zentralverband der Deutschen Naturwerkstein Wirtschaft e.V. der Deutsche Naturwerkstein-Preis 1987 ausgelobt für beispielhafte gestalterische und technische, konstruktive Anwendung von Naturwerkstein in der Stadtentwicklung bei der Gestaltung von Verkehrswegen und Plätzen. Die Ausschreibungsunterlagen können vom Deutschen Naturwerkstein-Verband e.V., Sanderstrasse 4, 8700 Würzburg, angefordert werden (Einsendeschluss 13.3.1987). Die Schirmherrschaft haben hier wieder der Bund Deutscher Architekten BDA und die Bayerische Architektenkammer. Der Preis ist mit 10000 DM dotiert, für Anerkennung stehen weitere 20000 DM zur Verfügung. Auch eine Sonderschau widmet sich dem gleichen Thema. Sie wird betreut von Fachleuten der Landesgewerbeanstalt Bayern, die über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus als kompetente Institution für Fragen der Naturwerkstein-Prüfung und -Anwendung gilt.

Auch das Steinmetzhandwerk wird in zentraler Lage einen grossen Informationsstand einrichten, auf dem unterschiedliche Aspekte bei der Verwendung von Naturwerkstein beispielhaft angesprochen werden. Der Landesinnungsverband des Bayerischen Steinmetz- und Steinbildhauer-Handwerks wird im Freigelände einen neuen Ausstellungsstand präsentieren, der zusammen mit dem Berufsbildungswerk des Deutschen Steinmetz- und Steinbildhauer-Handwerks erstellt wurde. Hier wird die «Lebende Werkstatt» wieder interessierte und kundige Besucher anziehen.

Im Vortragsprogramm zu den Deutschen Naturwerkstein-Tagen 1987 bildet die öffentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauer-Handwerks am 28. Mai 1987 einen besonderen Höhepunkt. Die Fachtagungen am Freitag und Samstag sprechen unterschiedliche Zielgruppen aus den drei Bereichen des Naturwerksteins – Bau, Denkmalpflege und Grabmal – an. Ein Bus-Pendelverkehr bringt die Fachleute in wenigen Minuten zum Leitfriedhof Nürnberg, der mit ausgewählten Grabzeichen die Schönheit und Würde bei der Friedhofsgestaltung dokumentieren und gleichzeitig Anregungen geben soll.

Messe

Deutsche Naturwerkstein-Tage 1987 in Nürnberg Fachausstellung mit kräftigem Ausstellerzuwachs Naturwerkstein-Preis 1987 für Gestaltung von Verkehrswegen und Plätzen

Wie bereits gemeldet, wurde die Fläche für die Fachausstellung zu den Deutschen Naturwerkstein-Tagen 1987 (28. bis 31. Mai 1987) im Messezentrum Nürnberg um rund ein Viertel vergrössert. In fünf Hallen stehen jetzt über 21000 m² Bruttofläche zur Verfügung, hinzu kommen weitere 5000 m² im Freigelände. Auch die Ausstellerezahl wird sich zur kommenden Veranstaltung deutlich erhöhen: Aufgrund der bisher vorliegenden Anmeldungen wird mit bis zu 300 beteiligten Firmen gerechnet, bei der vorherigen Fachausstellung 1985 waren es 243 Direktaussteller.

Die ursprünglich deutsche Veranstaltung hat seit ihrer erstmaligen Durchführung 1979 zunehmend an Internationalität gewonnen. Diese Internationalität wird jetzt auch in der Ausstellerebeteiligung zum Ausdruck kommen. Bei Maschinen und Werkzeugen für die Gewinnung, Bearbeitung und das Ersetzen von Naturwerkstein sind für 1987 erstmalig ausländische Unternehmen auch direkt zur Beteiligung eingeladen. Hier wurde zum Beispiel ein grösserer italienischer Gemeinschaftsstand angekündigt. Für den Ausstellungsbereich Naturwerkstein können sich ausländische Unternehmen über ihre Firmenvertretung in einem deutschsprachigen Land anmelden, aus Österreich und der Schweiz auch direkt.

Die beiden Schwerpunktbereiche der Deutschen Naturwerkstein-Tage 1987 werden auch in der Hallenaufteilung berücksichtigt. So werden in den Hallen A, B und C vornehmlich Rohblock- und Fertigprodukte gezeigt, in den spiegelbildlich gegenüberliegenden Hallen K und I Maschinen und Werkzeuge.

Informieren.

Reine Schurwolle. Die Naturfaser mit der Wollsiegel-Garantie.



Weckt Interesse: Der Rag-Fiesta. Präsentiert sich in 240 Farben (!), 7 Polhöhen, in fast jedem Wunschmass, aber immer in reiner Schurwolle. Wodurch sich Schönheit und üppiger Trittkomfort über Jahre erhalten. Dokumentation (Anruf genügt): 063-22 20 42, Ruckstuhl AG, Teppichfabrik, CH-4901 Langenthal, Telex 982 554 rag ch

rag